

Wenn die Stadt zum kreativen Raum wird

BAD VILBEL Bei Kunst- und Performance-Projekt werden Passanten zum Mitmachen eingeladen

Happening- und Performance-Kunst ist wieder angesagt. Und so nutzten 24 Schülerinnen und Schüler des Kunstleistungskurses am Georg-Büchner-Gymnasium (GBG) mit Kunstlehrerin Katharina Paech die Gelegenheit und verwandelten gemeinsam mit den drei Künstlern Michaela Heidlas-May, Nicole Wächter und Friedemann Kuhl vier öffentliche Orte mitten in der Stadt und im Kurpark in Orte der Kunst. Dabei stellten sie keine Skulpturen oder Gemälde auf, sondern sprachen an Passanten und Spaziergänger die Einladung aus, sich zu beteiligen. Und nach Ablauf des Happenings kann man alle Aktionen des Tages und des einjährigen Projektes, das sie selbst unter Anleitung von Friedemann Kuhl gefilmt hatten, noch einmal am fünften Ort, in der Stadtbibliothek ansehen.

Wer wollte, konnte sich am Ende der Niddabrücke nach dem Vorbild von Erwin Wurm in eine »One Minute Sculpture« verwandeln. Dabei schlüpfen zwei Personen in einen überdimensionierten Pulli samt Hose. Wegen der Hitze hielten sich Passanten allerdings zurück. Dafür erfreuten sich alle drei anderen Mitspielerangebote großen Zuspruchs. Da wurden die Passanten an einem Stand mit dem Slogan »Zeig dich!«

aufgefordert, auf einen Post-It-Zettel zu notieren, was für sie der Begriff »unsichtbar« bedeutet und den Zettel dann auf eine Figur zu kleben. Die Notizen lauteten »Witwe«, »wenn man für andere nicht existiert«, »meine Emotionen und Bedürfnisse werden nicht wahrgenommen«, »wir ältere Menschen sind oft unsichtbar für die Jüngeren«.

Einige Schritte weiter im Kurpark

konnten die Bürger aktiv werden und bei der Station »Spiel mit mir« Hand anlegen, was viele nutzten. Ganz im Sinne eines Happenings beteiligte sich das Publikum aktiv und spontan bei der Gestaltung eines sich ständig mit jedem Mitspieler verändernden Kunstwerkes. Zu denen, die der Einladung »Spiel mit mir« nicht widerstehen konnten, gehörten Susanne Reichert und Schüle-

rin Sara (8) mit ihrer Mutter. Unter den schattigen Kurhausbäumen vor dem Weiher stapelten sie eifrig rosafarbene Elemente neben- und übereinander zu stationären Kunstwerken »mit Durchblick« in die sie umgebende Natur.

Im Gegensatz zur benachbarten Station »Stiller Raum«, wo Transparenz und Offenheit bewusst ausgeschlossen waren. Mit Hilfe von wei-

ßen, zwischen den Kurhausbäumen gespannten Bannern hatten die Schüler einen abgeschiedenen Raum zum Innehalten geschaffen. Zwar bespielten die GBG-Schülerinnen Gwendolin Brückner (18), Carolin Haas (19) und Josephine Hilser (18) die Stille mit leiser Musik, aber dies störte nicht. Nach oben reichte der Blick weit durch die Baumwipfel in die Wolken. Dazwischen hatten die Schülerinnen wie Lampions gemalte »Augen« aufgehängt, welche die Besucher im Blick behielten. Da man weder von außen nach innen noch bis auf eine Spalte von innen nach außen blicken konnte, war Privatsphäre gewährleistet. »Unser stiller Raum soll die Abgrenzung der Menschen während Corona widerspiegeln«, so die Schülerinnen.

Zum Konzept des Happenings mit partizipativen Installationen, Ausstellung und Dokumentarfilm gehörte es, »den öffentlichen Raum für sich und andere als Treffpunkt Gemeinschafts- oder Aktionsraum einzunehmen.« Unterstützt wurde das vom Vorbild des amerikanischen Happening-Künstlers Allan Kaprow inspirierte Projekt durch das GBG, den Förderverein des GBG, Stadtbibliothek und der Stadt. Finanziell gefördert wurde es vom Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main.



Rückzugsort unter Bäumen: Die Station »Stiller Raum« kann von außen nicht eingesehen werden.

FOTOS: CHRISTINE FAUERBACH



Spielerische Kunst: Susanne Reichert und Michaela Heidlas-May.